

# Ritter Schorsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 32

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift  
Gegründet 1875 – 108. Jahrgang

Ritter Schorsch

# Wie kommt man zu Firmengöttern?

Sieh da! Sieh da! Jetzt hat er «es geschafft», unser Freund: Direktionspräsident ist er geworden und Delegierter des Verwaltungsrates. Das nennt man wirklich Karriere, und erst noch in einer Branche, mit der er bisher überhaupt nichts zu tun hatte. Aber es geht da offenkundig um die berühmten Führungsqualitäten, deren jedes Unternehmen gleichermassen bedarf, ob es nun Kanonen, Milchpulver oder gedruckten Schmarren verkaufe.

Natürlich hatte ich gar nicht gewusst, dass dieser geradezu olympische Posten überhaupt umbesetzt werde. Denn erstens verkehre ich an keiner Gerüchtebörse, und zweitens sucht man wirtschaftliche Sonderkaliber nicht mit Zeitungsinseraten – auf diesem kommunen Wege beschafft man sich äusserstenfalls Abteilungsleiter und Chefredaktoren. Die Götter aber sind dem Stellenmarkt entzogen.

Daraus darf indessen niemand schliessen, es herrsche in den Extremregionen mit dünner Luft die pure Vetternwirtschaft. O nein! Das ist längst vorbei, und zwar aus dem schlichten Grunde, weil die Herrschaften in den Chefetagen auch wirklich etwas bieten müssen, und dazu reichen Beziehungen nun einmal nicht aus.

Für alle diese «Top-Stellen», wie wir heutzutage unter Gebildeten sagen, gibt es vielmehr «Anforderungsprofile», und an ihnen werden die möglichen Kandidaten gemessen – kühl und diskret. Nicht nur Sach-, sondern auch Charakter- und Seelenkunde spielen in diesem Auswahlverfahren eine enorme Rolle, und ich lese, dass amerikanische Grossunternehmen sogar bis zu Blutuntersuchungen vorgedrungen seien,

um die Superkerle auch noch genetisch testen zu können.

Ach ja, die gute, alte Schriftprobe ist im elektronischen Zeitalter wirklich zu einem verstaubten Verfahren geworden. Und was soll das berühmte klärende Gespräch in einer Gegenwart, die sich grundsätzlich mit Stichworten und halben Sätzen begnügt? Die heutigen Ansprüche verlangen nach so Fundiertem, dass vermutlich nur noch das Blut den abschliessenden Aufschluss verschafft. Eine neue geschichtliche Ära scheint heraufzudämmern, und seltsam genug: auch diesmal schreibt sie das Blut.

